

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 7

Rubrik: Telespalter : olympisches Narrenspiel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Olympisches Narrenspiel

Das Olympische Komitee soll entscheiden, ob die Schweizer Sportler nach Moskau fahren sollen, sagt der Bundesrat, und nun denken die Spitzenfunktionäre bisweilen auch laut und hinter dem Bildschirm darüber nach, wie sie es am besten rechtfertigen könnten, dass die Schweizer Sportler nach Moskau fahren.

Sie würden schon zu Hause bleiben, wenn das alle anderen europäischen Sportsfreunde auch täten, meinen die einen, was ein narrensicheres Argument ist, an das sich auch einige mutige europäische Spitzenpolitiker klammern, welche die heisse Kartoffel hurtig den anderen zuschieben; die Schulbuben-Ausrede «der andere hat auch» gilt zwar nicht vor Moral und Recht, wohl aber in der hohen Politik, die eben höher ist als Moral und Recht.

Das hehre olympische Ideal würde durch ein Fernbleiben für immer zerstört, behaupten andere, aber dieses Ideal ist bereits zerstört, die olympische Charta, die jene Länder, welche einen Angriffskrieg führen, von den Spielen ausschliesst, ist nun ebenfalls nur noch ein wertloser Fetzen Papier, eine kriegführende Grossmacht spielt sogar erstmals den olympischen Gastgeber, ausgeschlossen wurden bisher immer

nur besiegte oder sonstwie machtlose Länder. Darum könnten die Fernbleibenden das «Ideal» gar nicht mehr zerstören, das Internationale Olympische Komitee besorgt das zuverlässiger und gründlicher, indem es vor den Drohgebärden einer kriegführenden Grossmacht kuschelt und seine eigene Satzung mit Füßen tritt, der Klüngel olympischer Greise vermag nichts mehr auszurichten, am allerwenigsten «Frohe Spiele für die Jugend der Welt».

Immerhin, so tun wiederum andere kund, wäre eine Distanzierung vom amerikanischen Boykott dem Frieden förderlich, denn in Moskau findet ja offiziell die «Olympiade des Friedens» statt, schliesslich hat die sowjetische Friedensmacht soeben ein anderes Land aus den Klauen der Imperialisten befreit und befriedet, der Friedensnobelpreisträger sitzt nur deswegen in der Verbannung, weil er im Sold westlicher Agenten gegen den Frieden arbeitet, und darum könnten die Schweizer Sportler als Anhängsel ihrer Funktionäre auch getrost nach Moskau fahren, wenn die Friedensarmee der Gastgeber den unruhigsten europäischen Ländern schon so viel Frieden gebracht hätte, dass sie stillen Friedhöfen gleichen. Weisse Friedenstauben sollen in der Moskauer Arena beim Einmarsch der Athleten losgelassen werden, von den Symbolvögeln erwartet man wenigstens nicht, dass sie sich dabei etwas denken, doch bei den Funktionären und Sportlern muss man befürchten, sie seien vom naiven Glauben beseelt, sie könnten beim Defilee mit einem strammen Gruss vor dem Tyrannen den Frieden erkaufen, ein fataler Irrtum, den schon Hitler nach seiner olympischen Propagandaschau des Jahres 1936 weidlich ausgenützt hat.

Mit Goethe durch das Olympia-Jahr: «Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.» *Telespalter*

NEBIS WOCHENSCHAU

● *Apropos Bankeninitiative.* Finanzminister Willi Ritschard scheint der SP den Unterschied zwischen Stieregrind und Durestiergrind klarzumachen.

● *Rekord.* Im ersten Monat 1980 hat die Amag mit insgesamt 3615 Autos mehr Neuwagen geliefert als je in einem Januar der 33 Jahre zuvor...

● *Umwelt.* Auch der Luzerner Fasnacht wird mit dem Verschwinden gemütlicher Altstadtbeizen der Nährboden entzogen.

● *Das Wort der Woche.* «Schwatzfigurenkabinett» (gefunden in der Besprechung eines Kabarettprogramms).

● *Pop-Musik.* Welche Illusion, dass aller guten Dinge ein drittes Radio-Programm sei!

● *Grün 80.* Zur Basler Green 80 wird die englische Queen (54) erwartet.

● *Oho!* Das Plakat des 50. Genfer Autosalons zeigt einen Fussgänger, der – wegrennt.

● *Geschafft.* An ihrem 102. Geburtstag sagte die Walliserin Mechthilde Hermann, Mutter von sechs noch lebenden Kindern: «Schaffen hält rüstig!»

● *TV.* Während im ARD-Programm Kurt Felix seine Sendung «Verstehen Sie Spass?» zeigte und im ZDF Vico Tordini in «Musik kennt keine Grenzen» helvetische Folklore präsentierte, brachte die Schweizer TV ein deutsches Fernsehspiel. Fernsehen kennt keine Grenzen.

● *Stägeluif-stägeluab.* Vor 13 Jahren fuhr das letzte Tram von Basel (CH) nach Lörrach (D). Inzwischen sind die Schienen herausgerissen worden. Und jetzt fordern 3770 Lörracher mit einem Bürgerbegehren wieder – ein Tram von der Landesgrenze zum Lörracher Bahnhof...

● *Die Frage der Woche.* In einem Leserinnenbrief fiel die Frage: «Wo kämen wir hin, wenn wir nur das täten, wofür man uns dankt?»

● *Paradox.* Der Konsument wird sauer, weil der Zucker empfindlich aufschlägt.

● *«Brot für Räuber»* heisst ein zeitkritisches Märchenspiel, das Schüler aus Reutlingen ZH aufführen und in welchem der Aufstand der Kinder im Land Konsumaria gespielt wird. – Ein Bravo diesen Junior-Nebelspaltern!

● *Das Votum der Woche.* In der «Kaiseraugst»-Debatte wetterte ein Zürcher Kantonsrat: «Die Forschung nach Alternativ-Energien hat versagt. Für was brauchen wir 2600 Psychologiestudenten? Spinner haben wir doch genug!»

● *Sicherheit.* Eigenartig und aktuell der Titel einer politischen Abhandlung: «Sind Amerikaner in Iran sicherer als Iraner in den USA?»

● *Andrej Sacharow sagte:* «Eine der internationalen Gefahren der modischen Tendenzen ist der Verlust der Einheit des Westens und ein Nichtbegreifen der immerwährenden, globalen Gefahr, wie sie von totalitären Ländern droht.»

